SYKER KURIER

DIENSTAG
13. MAI 2014

SYKE

Ein neues Bett für die Twillbeeke

Durch das renaturierte Flüsschen ist im Biotopverbund Hache ein echtes „Sahnegewässer“ entstanden

Wer auf der Halbetzer Straße nach Syke fährt, kann die neue Twillbeeke auf der linken Seite sehen. Sie schlängelt sich in Schleifen bis zum Hof von Gisela Meyer. Auch ein neues Schild ist angebracht worden, das dokumentiert, dass dort die Europäische Union (EU) Fördermittel zur Verfügung gestellt hat. Jetzt wurde das renaturierte Flüsschen mit dem Anbringen des Schildes der Öffentlichkeit übergeben.

VON DORIT SCHLEMERMEYER

Jetzt ist die Twillbeeke wieder besiedelbar: Georg Kranefoed (r.) und die Anwohner, die die Renaturierung möglich gemacht haben. FOTO: RAHN

Syke-Henstedt. Georg Kranefoed vom Wasser- und Bodenverband Hache-Hombach freute sich: „Die Twillbeeke ist fertig“, meinte er und erläuterte die verschiedenen Schritte nach dem erfolgreichen Abschluss der Renaturierung. Bis zur Umgestaltung hätten drei Sohlabstürze den Aufstieg von Fischen und Gewässerkleinlebewesen verhindert. Jetzt sei die Twillbeeke wieder besiedelbar, der Unterlauf ab dem Hof Lange schlängele sich nun wieder natürlich bis zur Hache. Ein Sandfang an der Twillbeeke verhindere die weitere Sohlversandung im Bach und der nachfolgenden Hache. Damit seien nicht nur das bewährte Fließwasserprogramm umgesetzt worden, sondern auch zwei europäische Umwelt-Richtlinien, so Kranefoed.

Er bedankte sich ausdrücklich bei den Anliegern, bei Gisela und Johann Meyer, bei Manfred Gast und Günther Thörel. Wenn diese nicht den 15 Meter breiten Gewässerentwicklungskorridor bereitwillig der Twillbeeke überlassen hätten, wäre das ganze Projekt nicht zu realisieren gewesen. Ein weiterer Dank galt dem Landkreis Diepholz: Denn obwohl der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) 80 Prozent der benötigten Finanzierungssumme aus Fördermitteln der EU zur Verfügung stelle, bleibe doch ein Rest von 20 Prozent, der das Budget des Hache- und Hombachverbandes als Träger bei weitem überschritten hätte.

Entsprechend gehörte an diesem Nachmittag auch der Diepholzer Landrat Cord Bockhop zu den Einweihungsgästen, die kurzfristig in der Diele von Gisela Meyer Schutz vor dem heftigen Regenfall suchen mussten. „Wir begrüßen diese Maßnahme ganz und gar, und ich hoffe, dass jetzt auch alles so funktioniert wie geplant“, so Bockhop. Es sei schade, wenn solch ein Projekt an den letzten, nicht vorhandenen Mitteln scheitere. In diesem Fall seien es Promille der Gesamtsumme von 320 000 Euro, die dann von einem kleinen Verband aufgebracht werden müssten. „Das Land wollte aufgrund bürokratischer Hindernisse die Zwischenfinanzierung nicht übernehmen. Wenn wir nicht eingesprungen wären, wären die Arbeiten nicht fortgeführt worden“, kritisierte Bockhop die Praxis. Das Land gebe eigentlich nur das Geld von der EU weiter, wolle aber genau bestimmen, was damit geschehe und unbedingt die Zwischenfinanzierung regeln.

Jens Schatz vom NLWKN betonte noch einmal, wie wichtig die Renaturierung der Twillbeeke sei. „Jetzt ist wieder was los in der Hache. Mit diesem Vorhaben ist der Biotopverbund von Hache und Twillbeeke hergestellt worden. Die Hache ist eines der wenigen Fließgewässer in Niedersachsen, die bei der Renaturierung oberste Priorität genießen“, so Schatz. So sei durch diese Verbindung ein echtes „Sahnegewässer“ entstanden. Er hoffe auf die Ansiedlung von Bachneunauge und Forellen oder dem dreistacheligen Stichling. „Außerdem begleiten wir das Vorhaben auch weiter, denn das Monitoring ist ein weiterer Bestandteil der Förderung“.

Dann ging es zur Außenbesichtigung. Andreas Haschke von der bauausführenden Firma und Horst Sengutta vom Planungsbüro erläuterten die verschiedenen Stadien in der Umsetzung. Sie unterstützten den Landrat beim Anbringen des Schildes, das auch nicht entfernt werden dürfe, wie Jens Schatz noch einmal betonte. „Ich freue mich über die Renaturierung. Als wir vor 25 Jahren das Grundstück für eine Pferdepension erworben haben, haben wir das unter dem Aspekt getan, es umweltpolitisch zu erhalten“, betonte Manfred Gast als Anlieger. Er hat allerdings auch Verständnis für das Misstrauen einiger Landwirte: „Das muss besser kommuniziert werden, dann fühlen sich die Anlieger auch nicht über den Tisch gezogen.“